

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Sigmund Freud

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

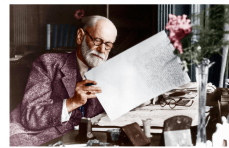


F.29

Entwicklung und Sozialisation

Sigmund Freud – Die Bedeutung seiner Theorie des Unbewussten für die Pädagogik

Ulrich Rubin



Sigmund Freud sprach von den geisteswissenschaftlichen der Menschheit. In der lebenslanglichen Verbindung mit der Entwicklung, dass die Idee nicht der Mittelpunkt des Unbewussten ist, die kognitive Verbindung mit der Entwicklung, dass die Menschheit die „Ziele der Entwicklung“ ist, und die psychologische Verbindung mit der Entwicklung, dass sich von betriebl. Über die letzten Seiten des Bewusstseins der Kontrolle und der Vermittlung des Unbewussten Wissen erweist. In dieser Einheit bewegen sich die Elemente mit der Entwicklung von Freud's Theorie des Unbewussten für die Pädagogik.

KOMPLETT-PROFIL

Klassenstufe:

11–13

Dauer: 24 Unterrichtsstunden (90 Minuten/Tag 18 Unterrichtsstunden)

Kompetenzen: Identifizieren und beschreiben, entwicklungspsychologische Formen von Entwicklung und Sozialisation aus pädagogischer Sicht erörtern, pädagogische Handlungsmaßnahmen entwickeln

Theoretische Bereiche: Entwicklung, Sozialisation und Erziehung

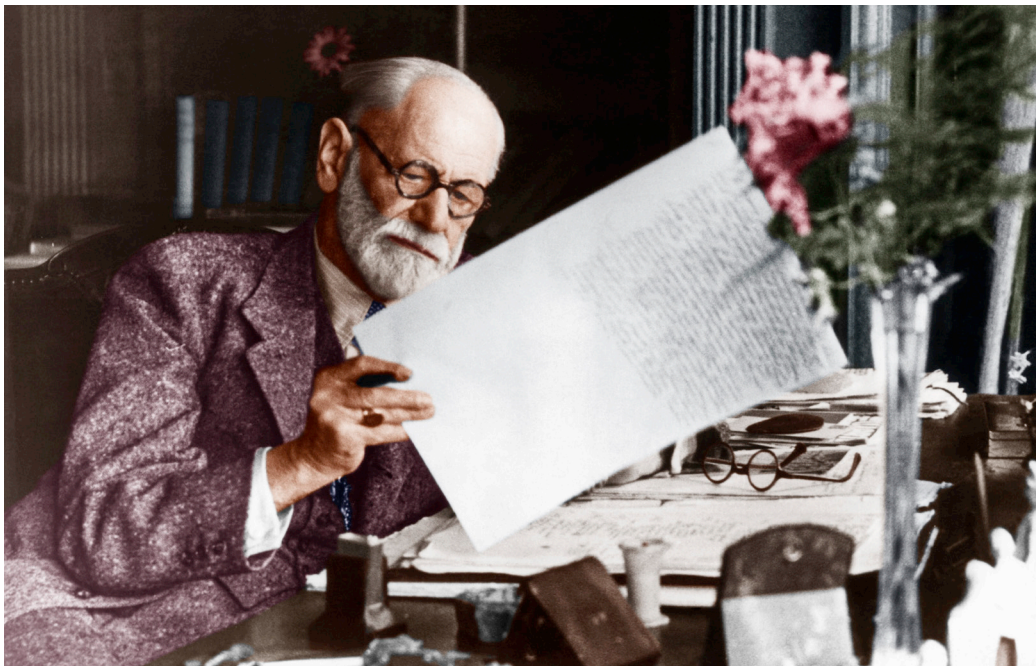
Methoden: wissenschaftliche Texte, Fallbeispiele, Übungen, Diskussionen

F.29

Entwicklung und Sozialisation

Sigmund Freud – Die Bedeutung seiner Theorie des Unbewussten für die Pädagogik

Ulrike Rader



© RAABE 2023

© akg-images

Sigmund Freud sprach von drei großen Kränkungen der Menschheit: 1. die kosmologische Kränkung mit der Entdeckung, dass die Erde nicht der Mittelpunkt des Universums ist; 2. die biologische Kränkung mit der Entdeckung, dass der Mensch nicht die „Krone der Schöpfung“ ist; und 3. die psychologische Kränkung mit der Entdeckung, dass sich ein beträchtlicher Teil unseres Seelenlebens der Kenntnis und der Herrschaft des bewussten Willens entzieht. In dieser Einheit befassen sich die Lernenden mit der Bedeutung von Freuds Theorie des Unbewussten für die Pädagogik.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	11–13
Dauer:	24 Unterrichtsstunden (Minimalplan: 16 Unterrichtsstunden)
Kompetenzen:	Modelle und Theorien darstellen und erläutern; unterschiedliche Formen von Entwicklung und Sozialisation aus psychoanalytischer sowie aus sozialpsychologischer Sicht erklären; pädagogische Handlungsoptionen entwickeln
Thematische Bereiche:	Entwicklung, Sozialisation und Erziehung
Medien:	wissenschaftliche Texte, Fallbeispiele, Übungen, Diagramme

Fachliche Hinweise

Sigmund Freud gilt als Pionier der Psychoanalyse als Theorie und Behandlungsmethode. Die Theorie der psychosexuellen Entwicklung von Sigmund Freud sowie die Theorie der Psychoanalyse sind zwar veraltet, bilden aber nach wie vor die Basis für viele weitere Entwicklungstheorien, namentlich besonders die von Erik H. Erikson, und ebenso für psychotherapeutische Behandlungsmethoden. Die Idee des Unbewussten, das unser Denken und Handeln beeinflusst, ist wesentlich zur Erklärung des Verhaltens und der Kommunikation von Menschen. Denn nicht immer sagen oder wissen wir das, was wir wollen. So finden wir beispielsweise rationale Begründungen, um unser Verhalten zu legitimieren.

Eltern wollen in der Regel nur das Beste für ihre Kinder, wenn sie sie z. B. hart bestrafen, um den Kindern die „Flausen auszutreiben“ und sie zu gesellschaftsfähigen Menschen zu erziehen, ohne die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder zu berücksichtigen. Oder Eltern beziehen den Protest von Kindern auf sich, so als wollten diese sie ärgern, obwohl sie damit nur ihren Unmut und ihre Wünsche ausdrücken. Das geht auch Lehrpersonen häufig so, wenn Kinder oder Jugendliche den Unterricht stören. Dabei sehnen sie sich eventuell nur nach Aufmerksamkeit, auch wenn es negative ist. Manchmal ist es sogar ein Hilfeschrei, hinter dem auf keinen Fall die Absicht steht, Lehrpersonen zu ärgern. Auch Eltern, die ihre Kinder als Partnerersatz missbrauchen, oft gegen den anderen Elternteil, tun dies, um ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, ohne sich etwas dabei zu denken. Manche Eltern zwingen ihre Kinder etwas zu tun, was sie selbst gerne getan hätten, damit sie „es einmal besser haben als wir“. Heute gibt es auch Eltern, die ihre Kinder im Internet zur Schau stellen und meinen, den Kindern mache dies sogar Spaß. Das sind nur einige Beispiele. Dabei können psychologische Kenntnisse des Unbewussten helfen, sich selbst „auf die Schliche“ zu kommen. Die Bewusstmachung der eigenen Triebe und Motive kann verhindern, dass Kinder und Jugendliche für die Bedürfnisse der Erziehungspersonen psychisch missbraucht werden. Eltern und andere Erziehungspersonen sollten daher etwas über Freuds Theorie wissen, um Kindern nicht zu schaden.

Andererseits sind Freuds Annahmen in vielen Punkten überholt, z. B. die Vorstellung vom Penisneid der Mädchen und dem Kastrationskomplex von Jungen oder die These des Ödipuskomplexes bei Jungen. Strittig sind auch das weitgehend mechanistische Menschenbild und die Determiniertheit der kindlichen Entwicklung. Dass alle Neurosen ihren Ursprung in der Kindheit haben und es danach keine weitere positive Entwicklung gibt, hat die Resilienzforschung¹ längst widerlegt.

Die Begrenztheit der Theorie Freuds hat bereits sein Schüler Erik H. Erikson korrigiert, indem er die menschliche Entwicklung als lebenslange Aufgabe und Herausforderung ansah. Und noch etwas hat Erikson an der Freud'schen Theorie korrigiert: die Idee einer individualistischen psychischen Entwicklung des Menschen. Erikson baute zwar auf Freuds psychosexuellem Entwicklungsmodell auf, fügte diesem aber die Dimension der sozialen Umwelt hinzu und entwickelte so sein Modell der *psychosozialen* Entwicklung des Menschen.

¹ vgl. Rader, Ulrike: „Resilienz – Was Kinder stark macht.“ *RAAbits Pädagogik/Psychologie*. Zu finden unter: <https://www.raabe.de/unterrichtsmaterial/gesellschaftswissenschaften/paedagogik-psychologie/32032/resilienz>

Didaktisch-methodische Hinweise

Wozu Freud im Pädagogikunterricht?

Auch wenn Sigmund Freud kein Pädagoge war, so impliziert seine Theorie doch vielfältige und nachhaltige Anregungen für pädagogische Maßnahmen und Methoden sowie für das Verstehen von kindlichem Denken und Handeln.

Die Theorie der Psychoanalyse hilft Erwachsenen, Kinder besser zu verstehen, wenn sie z. B. von einem „heimlichen Freund“ sprechen, der etwas getan hat, was verboten ist, oder etwas kaputt gemacht hat. Die Psychoanalyse hilft Erziehungspersonen darüber hinaus, sich selbst „auf die Schliche“ zu kommen: Wenn sie z. B. ihre eigenen Sehnsüchte auf das Kind übertragen („Du sollst einmal ein erfolgreicher Anwalt werden!“) oder wenn sie das Kind als Objekt benutzen, um ihre eigenen Triebe (z. B. Wut) herauszulassen, es aus Frust anschreien etc. Wenn sich Eltern und andere Erziehungspersonen über ihre eigenen Gefühle bewusst sind, besteht weniger die Gefahr, dass sie diese an Kindern auslassen.

Die Schülerinnen und Schüler werden von Ideen der Psychoanalyse fasziniert sein, da sie sich selbst und andere aufgrund ihrer zunehmenden Selbstreflexion und Verhaltensbeobachtungen besser einschätzen können.

Das Ziel der Unterrichtsreihe ist nicht, dass die Schülerinnen und Schüler Psychoanalytiker bzw. Psychoanalytikerin werden. Es geht nicht um die Auseinandersetzung mit der Freud'schen Theorie als Ganzes, daher auch nicht um die Kritik derselben, sondern um Grundkenntnisse von Freuds Theorie, die aus pädagogischer Perspektive relevant sind für die Erziehung von Kindern und Jugendlichen und für die Haltung der Erziehungspersonen. Aber auch im Psychologieunterricht sind Teile der Reihe einsetzbar.

Was muss bekannt sein?

Da Sigmund Freud der Entdecker vieler psychischer Vorgänge ist und lediglich auf rudimentäre Erkenntnisse seiner Zeitgenossen (z. B. Jean-Martin Charcot und Josef Breuer) zurückgreifen konnte, ist die Psychoanalyse als Theorie weitgehend voraussetzungslos. Allerdings sollten die Schülerinnen und Schüler im Fach Erziehungswissenschaft/Pädagogik bereits über einen Erziehungsbegriff und über Kenntnisse der verschiedenen Erziehungsstile, ihrer Merkmale, Ziele, Methoden und jeweiligen Folgen für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen verfügen.

Einordnung in den nordrhein-westfälischen Kernlehrplan Erziehungswissenschaft¹

In NRW gehört das Modell von Freud nicht explizit zu den obligatorischen Themen für das Abitur, implizit aber doch, da die „psychosoziale Entwicklung nach E. H. Erikson“ gefordert wird, und da das Modell von Erikson auf dem von Freud aufbaut und es wesentlich erweitert, ist es ohne die psychosexuellen Entwicklungsphasen nach Freud unverständlich.

Im Wesentlichen gehört die Psychoanalyse und ihre Bedeutung für die Pädagogik in das Inhaltsfeld 3: „Entwicklung, Sozialisation und Erziehung“. Als *obligatorische* zu erreichende *Kompetenzen* sind u. a. Folgende ausgewiesen:

Die Schülerinnen und Schüler

(in Bezug auf die *Sachkompetenz*, SK):

- stellen elementare Modelle und Theorien dar und erläutern sie (SK 2),

¹ Kernlehrplan Erziehungswissenschaft Gymnasium/Gesamtschule Sek. II in NRW, hrsg. vom Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, Frechen (Ritterbach-Verlag) 2013, S. 26 f.

- ordnen und systematisieren komplexe Erkenntnisse nach fachlich vorgegebenen Kriterien (SK 4),
- erklären unterschiedliche Formen von Entwicklung und Sozialisation aus psychoanalytischer sowie aus sozialpsychologischer Sicht.
(in Bezug auf die *Methodenkompetenz*, MK):
- ermitteln pädagogisch relevante Informationen aus Fachliteratur, aus fachlichen Darstellungen in Nachschlagewerken oder im Internet (MK 3),
- analysieren Texte, insbesondere Fallbeispiele, [...] (MK 6).
(in Bezug auf die *Urteilskompetenz*, UK):
- bewerten ihr pädagogisches Vorverständnis und ihre subjektiven Theorien mit Hilfe wissenschaftlicher Theorien (UK 1),
- beurteilen in Ansätzen die Reichweite von Theoriegehalten der Nachbarwissenschaften aus pädagogischer Perspektive (UK 2),
- beurteilen Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen auf dem Weg zur Selbstbestimmung sowie pädagogische Entwicklungsmöglichkeiten.
(in Bezug auf die *Handlungskompetenz*, HK):
- entwickeln ansatzweise Handlungsoptionen aus den unterschiedlichen Perspektiven der beteiligten Akteure (HK 2).

Methodisches Vorgehen

Die vorliegende Unterrichtsreihe nutzt sowohl Primärtexte von Sigmund Freud als auch Sekundärtexte über seine Theorie. Häufig werden die theoretischen Texte um Fallbeispiele erweitert. Um Ursachen und Folgen beispielsweise von Entwicklung und Neurosenbildung deutlich zu machen, werden immer wieder stichwortartige Zusammenfassungen von den Schülerinnen und Schülern in Tabellenform verlangt. Darüber hinaus ist es ein Hauptanliegen der Reihe, die pädagogische Relevanz der Freud'schen Theorie herauszuarbeiten. Zu diesem Zwecke werden die Lernenden dazu angeregt, pädagogische Maßnahmen aus den theoretischen Grundannahmen von Freuds Theorie zu entwickeln. Insofern besteht die Reihe vorwiegend aus Textarbeit, aus Analyse und Reproduktion (AFB I-II), aber auch aus dem Transfer der Theorie auf pädagogische Handlungsoptionen (AFB II) und verlangt daher Urteils- und Handlungskompetenz (AFB III). Die Reihe bildet darüber hinaus die Grundlage für spätere Vergleiche (AFB II) mit anderen Theorien, namentlich mit der von E. H. Erikson.

Hinweise zu den Materialien

Als **Einstieg** bietet es sich an, nach dem Vorwissen der Schülerinnen und Schüler zu fragen und danach gemeinsam Fragestellungen zu entwickeln. Von Sigmund Freud haben die Lernenden sicher schon gehört, z. B. über die berühmten Freud'schen Versprecher oder über die Psychoanalyse als Methode.

In **M 1** wird ein **alternativer Einstieg**, eine Übung vorgeschlagen, die die Schülerinnen und Schüler auf ihre „**Gedächtnislücken**“ in Bezug auf Gefühle aufmerksam macht. Die Übung lässt den Schluss zu, dass wir Menschen in der Regel unbewusst negative Gefühle verdrängen. Diese „Gedächtnislücken“ weisen auf einen unbewussten Zensor hin. Die Übung soll auf die Theorie des Unbewussten von Freud neugierig machen. Auch hier kann man im Anschluss nach dem Vorwissen der Schülerinnen und Schüler fragen und als „Themenspeicher“ für die weitere Arbeit offene Fragen sammeln. Daran schließt **Freuds Leben und Werk** an (**M 2**). Interessant ist, dass Freud zu seiner Zeit nicht der einzige „Erfinder“ von psychologischen Erklärungen und Behandlungen war, sondern dass zeitgleich auch andere Mediziner auf ähnliche Ideen und Gedanken (vgl. Josef Breuer, Jean-Martin Charcot und Hippolyte Bernheim) kamen, von denen er sich inspirieren ließ. Freud war allerdings

derjenige, der seine Methode der Psychoanalyse weiterentwickelte und publizistisch verbreitete, wodurch er bereits zu Lebzeiten weit über die Grenzen Österreichs bekannt wurde. Freud lebte allerdings auch in einer Zeit des Antisemitismus, weshalb er 1938 vor den Nationalsozialisten von Wien nach London fliehen musste, wo er 1939 an Gaumenkrebs starb.

Anschließend befassen sich die Lernenden mit **Freud'schen Grundannahmen**, Texten über seine **Trieblehre (M 3)**, sein **Instanzenmodell (M 4)** und über das **Unbewusste (M 6)**. Denn diese Grundgedanken sind für das weitere Verständnis von Freuds Theorie der Psychoanalyse wesentlich. Die Schülerinnen und Schüler sollen selbst eine Grafik des Instanzenmodells entwerfen und zudem verschiedene Modelle des Unbewussten, des Vorbewussten und des Bewusstseins beurteilen. Es empfiehlt sich, nach dem Instanzenmodell einen kleinen Einschub zu machen: Freud über das Gebot der **Nächstenliebe (M 5)**. Freud plädiert dafür, dass die Triebe gebändigt werden müssen und dass das christliche Gebot der Nächstenliebe unabdingbar zu Vermeidung zivilisatorischer Brüche („Jeder gegen jeden“) ist.

M 7 enthält dann die Darstellung der **psychosexuellen Phasen**, die Freud entwickelt hat. Diese gilt es in eine Grafik einzuordnen, wobei auch die möglichen Neurosen dargestellt werden sollen, die sich aus einer zu rigiden Erziehung in der Kindheit ergeben können. Entsprechend sollen **Erziehungsmaßnahmen** entwickelt werden, die der Vermeidung von Neurosen dienen können.

M 8 enthält ein Kapitel über die **Neurosenlehre** und die **Aufgabe von Erziehung** – nach Freuds eigenen Aussagen. In **M 9** äußert sich Freud explizit über das **pädagogische Interesse der Psychoanalyse**. Beide Texte sind Plädoyers für eine möglichst freie Erziehung, sodass man – aus Zeitgründen – den einen oder anderen Text weglassen kann.

Die Schlussfolgerung seiner Ausführungen ist in beiden Fällen dieselbe: Die Erziehung soll zur Vermeidung von späteren Neurosen möglichst wenig triebunterdrückend sein.

M 10 beschäftigt sich ausführlich mit der **Psychoanalyse** und ihren drei Hauptmethoden: Freie Assoziation, Traumdeutung und Hypnose. Zunächst werden die verschiedenen Methoden allgemein dargestellt, im Anschluss daran werden jeweils Beispiele angeführt, die die Methode erläutern.

M 11 bis M 14c ist den **Abwehrmechanismen** vorbehalten, die vor allem Freuds Tochter Anna entwickelt hat, von denen nicht sämtliche dargestellt werden, sondern nur Sublimation, Übertragung, Projektion, Identifikation, Rationalisierung und Verleugnung. Diese werden vor allem dann wichtig, wenn es um die unbewussten Motive von Eltern und anderen Erziehungspersonen geht, z. B. auch in der Klausur.

M 15 besteht aus Textauszügen von Alice Miller: „**Am Anfang war Erziehung**“. Alice Miller – von Hause auch Psychoanalytikerin – kritisiert die „Schwarze Pädagogik“ dafür, scheinbar das Beste für das Kind zu wollen, diesem aber eigentlich zu schaden.

M 16 enthält einige Beispiele von unbewussten Motiven, die hinter bestimmten Haltungen und Erziehungsprinzipien von Erziehungspersonen stecken – getreu dem Motto: „**Denn sie wissen (oft) nicht, was sie tun.**“ Hier kommen die Abwehrmechanismen ins Spiel, die die Schülerinnen und Schüler identifizieren oder auf ihre Plausibilität prüfen sollten.

Aus Zeitgründen kann die Unterrichtsreihe hier beendet werden, denn damit sind Freuds Grundlagen, die Erikson später für seine Theorie nutzte, bekannt. Die folgenden Kapitel enthalten Beispiele für psychoanalytische Deutungen pädagogischer Maßnahmen, wie die Bedeutung des Kinderspiels und die Bedeutung von Märchen für die Entwicklung sowie eine psychoanalytische Erklärung für die Entstehung von Fremdenhass. Falls Sie diese psychoanalytisch-pädagogischen Überlegungen überspringen, machen Sie weiter mit **M 23**.

M 17 enthält eine **psychologische Deutung des Kinderspiels**. Andreas Flitner stellt dar, wie entlastend das Kinderspiel für die Wünsche und Sehnsüchte, die Bewältigung von Konflikten und Ohnmachtsgefühlen oder auch nur für die Befriedigung von Lustgefühlen für Kinder sein kann.

M 18 besteht aus einem Kapitel über Märchen, denn sie helfen Kindern in ihrer Entwicklung dabei, mit ihren Gefühlen, Wünschen und Ängsten umzugehen. **M 19** besteht aus einer gekürzten Fassung des Grimm'schen Märchens „**Die Gänsemagd**“ und seiner psychoanalytischen Deutung durch **Bruno Bettelheim** und **Verena Kast** im Vergleich (**M 20**). In **M 21** wird gezeigt, wie Märchen auch in der **Kindertherapie** eingesetzt werden können – am Beispiel von Betty: „Bitte erzähle mir ein Märchen“ aus der Darstellung einer Kindertherapie von **Anneliese Ude**.

M 22 enthält eine psychoanalytische Deutung der **Entstehung von Fremdenangst als Projektion** von **Birgit Rommelspacher**. So einleuchtend die Deutung ist: Es sollte nicht vergessen werden, dass bei der Entstehung von Fremdenangst oder sogar -hass auch gesellschaftliche Faktoren eine Rolle spielen (vgl. Wilhelm Heitmeyers Theorie zur Entstehung von Fremdenhass).

Mit **M 23** nähern wir uns dem Ende der Reihe: Dieses Material besteht aus einer Einordnung der **Freud-Rezeption** in seine Zeit, in die Zeit des Nationalsozialismus, die Nachkriegszeit, bis in die Zeit der Studentenbewegung sowie in die heutige Zeit. Am Ende werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, einen **Essay** über die Bedeutung von Freuds Theorie für Psychologie und Pädagogik in der heutigen Zeit zu formulieren.

Zum Schluss folgt ein **Klausurvorschlag (M 24)** mit entsprechendem Punkteschema im Lösungsteil. Dieser enthält einen Text von **Frieda Fromm-Reichmann** über die Frage: Welche Konsequenzen ergeben sich für Erziehungspersonen aus der Lehre von Sigmund Freud und warum kann es sinnvoll sein, Grundkenntnisse der Psychoanalyse besitzen?

Weiterführende Medien

- ▶ Bettelheim, Bruno (1980): Kinder brauchen Märchen, München: dtv.
Das Werk enthält allgemeine Aussagen über die psychologische Bedeutung von Märchen für Kinder in ihrer Entwicklung, aber auch einige Märcheninterpretationen auf psychoanalytischer Basis.
- ▶ Cardinal, Marie (1983): Schattenmund. Roman einer Analyse, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, Original 1977.
Ein Roman über eine psychoanalytische Therapie der Autorin, authentisch und ausführlich.
- ▶ Flitner, Andreas (1996): Spielen-Lernen. Praxis und Deutung des Kinderspiels, erw. Neuausgabe, München/Zürich: Piper.
- ▶ Freud, Anna (2021): Das Ich und die Abwehrmechanismen, Frankfurt a. M.: Fischer, Original 1936.
Die Tochter von Sigmund Freud beschreibt hier auf der Grundlage der Triblehre ihres Vaters verschiedene Abwehrmechanismen allgemein und anhand von vielen Beispielen.
- ▶ Freud, Sigmund (1979): Abriß der Psychoanalyse. Das Unbehagen in der Kultur. Frankfurt a. M.: Fischer.
Der „Abriß der Psychoanalyse“ wurde von Freud im Juli 1938 begonnen und ist unfertig geblieben. Er wurde erstmals 1940 posthum veröffentlicht.
- ▶ Freud, Sigmund (1994): Das Interesse an der Psychoanalyse (1913) in: ders.: Über Psychoanalyse. Fünf Vorlesungen (1909), Frankfurt a. M.: Fischer.
- ▶ Freud, Sigmund (1974): Studienausgabe, Fragen der Gesellschaft, Ursprünge der Religion, Bd. IX; Frankfurt a. M.: Fischer.
- ▶ Kast, Verena (1982): Wege aus Angst und Symbiose, Märchen psychologisch gedeutet, Berlin: Walter de Gruyter-Verlag.
Verena Kast hat sich u. a. mit „Märchen als Therapie“ auseinandergesetzt: vgl. dies. (1989), Märchen als Therapie, München: dtv.
- ▶ Kriz, Jürgen (2007): Grundkonzepte der Psychotherapie. Weinheim: Beltz, 6. vollständig überarb. Auflage.
Grundlagenwerk, in dem alle therapeutischen Richtungen kurz und gut nachvollziehbar dargestellt sind, auch die Individualpsychologie nach Freud, Adler und Jung, mit Fallbeispielen auf beigefügter CD.
- ▶ Miller, Alice (1981): Am Anfang war Erziehung, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
Eine Abrechnung mit der Schwarzen Pädagogik und darüber, was Eltern falsch machen können, auch wenn sie das Beste für ihr Kind wollen; ein Plädoyer für eine respektvolle und wertschätzende Erziehung des Kindes.
- ▶ Ude, Anneliese (1982): Betty. Protokoll einer Kinderpsychotherapie. München: dtv.
- ▶ <https://www.planet-schule.de/schwerpunkt/psychologie/die-hauptstroemungen-unter-richt-100.html> (Film mit Arbeitsblättern)
- ▶ <https://www.studysmarter.de/schule/psychologie/grundlagendisziplinen-der-psychologie/psychosexuelle-entwicklung/>
- ▶ <https://gedankenwelt.de/die-theorie-des-unbewussten-nach-sigmund-freud/>
- ▶ <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/triebtheorie-nach-freud>
Das digitale Dorsch-Lexikon enthält viele Stichworte zu Freuds Psychoanalyse. Ein praktisches Nachschlagewerk für Lehrkräfte und Lernende.

[letzter Abruf jeweils: 08.09.2023]

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema:	Einführung
M 1	Einstieg in die Tiefenpsychologie: Eine Übung
M 2	Freuds Biografie: Leben und Werk
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler lernen Freuds Leben und Werk kennen.

3./4. Stunde

Thema:	Psychoanalytische Grundbausteine
M 3	Die Trieblehre – Freud an Einstein
M 4	Der psychische Apparat – Drei Instanzen
M 5	Nächstenliebe
M 6	Das Unbewusste
Inhalt:	Die Lernenden befassen sich mit den Grundannahmen von Freuds Theorie.

5./6. Stunde

Thema:	Psychosexuelle Entwicklung
M 7	Die psychosexuellen Entwicklungsphasen nach Freud
Inhalt:	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Phasen der psychosexuellen Entwicklung nach Freud auseinander.

7./8. Stunde

Thema:	Freud und die Pädagogik
M 8	Neurosenlehre: Die Entstehung von Neurosen und die Aufgabe der Erziehung
M 9	Sigmund Freud: Das pädagogische Interesse an der Psychoanalyse (1913)
Inhalt:	Die Lernenden beschäftigen sich mit Freuds Bedeutung für die Pädagogik.

9./10. Stunde

Thema: Psychoanalyse

M 10 **Methoden der psychoanalytischen Behandlung: „Wo ES war, soll ICH werden“**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler lernen die Psychoanalyse kennen.

11./12. Stunde

Thema: Abwehrmechanismen

M 11 **Sublimierung – „Wer hat mir auf den Kopf gemacht?“**

M 12 **Übertragung – „Du erinnerst mich an jemanden“**

M 13 **Projektion: „Ich übertrage auf dich, was ich in mir selbst nicht gelöst habe“**

M 14a **Identifikation: „Ich bin (wie) du“**

M 14b **Rationalisierung: „Ich sage nicht, was ich wirklich will“**

M 14c **Verleugnung: „Was mich verletzt oder stört, existiert nicht“**

Inhalt: Die Lernenden setzen sich mit den verschiedenen Abwehrmechanismen auseinander.

13./14. Stunde

Thema: Alice Miller

M 15 **„Am Anfang war Erziehung“**

Inhalt: Die Lernenden setzen sich mit der sogenannten „Schwarzen Pädagogik“ auseinander.

15./16. Stunde

Thema: Warum sollten Eltern psychologische Kenntnisse haben?

M 16 **Eltern: Denn sie wissen (oft) nicht, was sie tun**

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler werden dazu angeregt über die Bedeutung von psychologischen Kenntnissen nachzudenken.

17./18. Stunde

Thema: Kinderspiel

M 17 **Die Bedeutung des Kinderspiels aus psychoanalytischer Sicht**

Inhalt: Die Lernenden befassen sich mit der Relevanz des Kinderspiels.

19./20. Stunde

Thema: Märchen

M 18 Die Bedeutung von Märchen für die Entwicklung von Kindern

M 19 Die Gänsemagd

M 20 Die Gänsemagd – Psychoanalytisch gedeutet

M 21 Märchen in der Therapie – Ein Fallbeispiel

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Märchen und deren psychologischer Bedeutung für die Entwicklung auseinander.

21./22. Stunde

Thema: Fremdenhass

M 22 Birgit Rommelspacher: Entstehung von Fremdenhass – Psychoanalytisch gedeutet

Inhalt: Die Schülerinnen und Schüler beschäftigen sich mit der Frage, wie Fremdenhass entstehen kann.

23./24. Stunde

Thema: Freud-Rezeption

M 23 Freud: In Deutschland erst verfehmt, dann verehrt – Und heute?

Inhalt: Die Lernenden befassen sich abschließend mit der Bedeutung, die Freud heute beigemessen wird.

Klausurvorschlag

M 24 Interview mit Frieda Fromm-Reichmann

Erwartungshorizonte

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Sigmund Freud

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](https://www.school-scout.de)

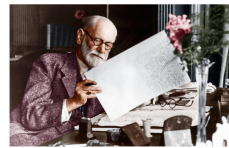


F.29

Entwicklung und Sozialisation

Sigmund Freud – Die Bedeutung seiner Theorie des Unbewussten für die Pädagogik

Ulrike Rubin



Sigmund Freud sprach von den geisteswissenschaftlichen der Menschheit. In der lebenslanglichen Verbindung mit der Entwicklung, dass die Idee nicht der Mittelpunkt des Unbewussten ist, die kognitive Verbindung mit der Entwicklung, dass die Menschheit die „Ziele der Entwicklung“ ist, und die psychologische Verbindung mit der Entwicklung, dass sich von betriebl. Über die letzten Seiten des Bewusstseins der Kontrolle und der Kontrolle des Unbewussten Wissen erweist. In dieser Arbeit erfahren sich die Lernenden mit der Bedeutung von Freuds Theorie des Unbewussten für die Pädagogik.

KOMPLETTES PROFIL

Klassenstufe:

11–13

Dauer:

24 Unterrichtsstunden (90 Minuten/Tag)

Kompetenzen:

Abstrakt und Theorien darstellen und erklären, unterschiedliche Formen von Entwicklung und Sozialisation aus pädagogischer Sicht erklären und pädagogische Handlungsmaßnahmen entwickeln

Theoretische Bereiche:

Entwicklung, Sozialisation und Erziehung

Methoden:

wissenschaftliche Texte, Fallbeispiele, Übungen, Diskussionen